

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 31.01.2016 / 10:00 Uhr

Von den Brüdern verkauft

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Als aber seine Brüder nach Sichem gegangen waren, um die Schafe ihres Vaters zu weiden, ¹³ da sprach Israel zu Josef: Weiden nicht deine Brüder [die Herde] in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden! Er aber sprach: Hier bin ich! ¹⁴ Da sprach er zu ihm: Geh doch und sieh, ob es gut steht um deine Brüder und ob es gut steht um die Herde, und bring mir Bescheid! So sandte er ihn aus dem Tal Hebron, und er wanderte nach Sichem. ¹⁵ Da traf ihn ein Mann, als er umherirrte auf dem Feld; der fragte ihn und sprach: Was suchst du? ¹⁶ Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie weiden! ¹⁷ Der Mann antwortete: Sie sind von hier fortgezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasst uns nach Dotan ziehen! Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan. ¹⁸ Als sie ihn nun von ferne sahen, ehe er in ihre Nähe kam, beschlossen sie, ihn heimlich umzubringen. ¹⁹ Und sie sprachen zueinander: Seht, da kommt der Träumer daher! ²⁰ Und nun kommt und lasst uns ihn töten und in eine Zisterne werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird! ²¹ Als Ruben dies hörte, rettete er ihn aus ihren Händen, indem er sprach: Wir wollen ihn nicht ums Leben bringen! ²² Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießt kein Blut! Werft ihn in die Zisterne dort in der Wüste, aber legt nicht Hand an ihn! Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten und ihn wieder zu seinem Vater bringen. ²³ Und es geschah, als Josef zu seinen Brüdern kam, da zogen sie ihm das Gewand aus, den bunten Leibrock, den er trug; ²⁴ und sie ergriffen ihn und warfen ihn in die Zisterne; die Zisterne aber war leer, und es war kein Wasser darin. ²⁵ Darauf setzten sie sich nieder, um zu essen.“
(1. Mose 37,12-25)

Die Geschichte von Josef ist ein Beispiel par excellence für die Vorsehung Gottes, der souverän die Welt regiert und alles, was geschieht, in Seine guten Pläne einwebt. Sogar das Böse, das Josef begegnete, ließ Er so wirken, dass Er zu Seinem Ziel mit Jakob, Josef und den Brüdern kam. Denn als Gott damals mit Abraham einen Bund schloss, gewährte Er Einblick in Seine Absichten. Der Herr sprach zu Abraham: „Du sollst mit Gewissheit wissen, dass dein Same ein Fremdling sein wird in einem Land, das ihm nicht gehört; und man wird sie dort zu Knechten machen und demütigen 400 Jahre lang. ¹⁴ ... und danach sollen sie mit großer Habe ausziehen“ (1. Mose 15, 13-14).

Gott hatte einen Plan für Sein Volk! Doch bevor die Israeliten das verheißene Land Kanaan betreten sollten, hatte Er für sie eine 400 Jahre währende Zeit als Fremdlinge in Ägypten vorgesehen.

Drei Generationen später, nachdem Gott dem Abraham Einblick in Seine Pläne gegeben hatte, wurde Josef von seinen Brüdern hinterlistig überwältigt. Als sie ihn in eine Zisterne warfen, hatte er keine Ahnung, dass er just in diesem Augenblick eine Hauptrolle in Gottes Heilsgeschichte spielte. Er wusste nicht, was vor sich ging und was Gott mit ihm in der Grube vorhatte, denn er konnte ja nicht das Ende der Geschichte sehen, so wie wir es heute tun.

Wir finden Erzählungen wie diese in der Bibel, weil wir in gewisser Hinsicht genau wie Josef sind. Wir sind Charaktere in einer Geschichte, deren Autor Gott ist. Auch wir befinden uns manchmal in Situationen, in denen wir keine Ahnung davon haben, was Gott gerade tut. Doch je länger wir Ihm nachfolgen, desto besser erkennen wir, dass der Herr souverän Seine Absichten verfolgt und *„dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“* (Römer 8,28).

Oft rufen wir zum Herrn: „O Gott, was tust Du? Alles ist so furchtbar dunkel!“, und wir haben Fragen über Fragen. Und manchmal dauert es Jahre und sogar Jahrzehnte, bis wir rückblickend verstehen, wozu dies alles gedient hat. Manche Frage findet auf dieser Erde sogar niemals eine Beantwortung, denn Gott hat doch gesagt: *„Was verborgen ist, ist des HERRN, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unsern Kindern ewiglich, dass wir tun sollen alle Worte dieses Gesetzes“* (5. Mose 29,28).

Ich glaube, mit der Geschichte von Josef möchte Gott aus uns hoffnungsfrohe, vertrauensvolle Nachfolger Jesu machen. Denn wir wissen, dass unser Herr der Gott der Bibel, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus ist. Und dieser einzig wahre Gott hat schon immer in Seiner gnädigen Vorsehung keines Seiner Kinder vergessen. Deshalb können wir uns voll und ganz auf Ihn verlassen!

Wir sehen in der Josef-Geschichte, wie alle Beteiligten auf unterschiedliche Weise durch Leiden, Bedrängnisse und Umwege am Ende doch geistlich reifen.

I. DER ABSCHIED

Josef ist 17 Jahre alt, als sein Vater ihn bittet, nach Sichem zu gehen, um zu schauen, wie es um seine Brüder steht.

„Bisher hatten alle zwölf Brüder zusammengelebt. Im Haus ihres Vaters hatten sie von den Träumen Josefs gehört. Jetzt aber konnten und wollten sie nicht mehr in der Nähe des verhassten und vom Vater vorgezogenen Bruders bleiben. Da ihre Rechte von Josef beeinträchtigt waren

*und sie ihre Selbstständigkeit bewahren wollten, verlegten sie ihre Tätigkeit nach Sichem, weit weg von Hebron, dem Haus ihres Vaters.“*¹

In Vers 14 sagt Jakob zu Josef: *„Geh doch und sieh, ob es gut steht um deine Brüder und ob es gut steht um die Herde, und bring mir Bescheid!“* Jakob wollte, dass sein Kind lernte, Verantwortung zu übernehmen. Und so kam es, dass Josef sein Zuhause verließ. Als er sich auf den Weg machte, ahnte er nicht, dass es 20 lange Jahre dauern würde, bis er wieder in die Augen seines geliebten Vaters blicken und ihn umarmen konnte, bis er seine Stimme hören und Gemeinschaft mit ihm haben konnte.

Josef war der bevorzugte Sohn. Ich kann mir vorstellen, dass Jakob bei seinem Abschied noch lange dastand und ihm nachsah, bis er am Horizont verschwunden war. Solch ein Abschied ist eine bittersüße Angelegenheit. Deshalb sind Bahnhöfe und Flughäfen faszinierende Orte, denn sie sind voll von menschlichen Emotionen. Dort wird nicht allein „Hallo“ und „Auf Wiedersehen“ gesagt. Am Hamburger Flughafen habe ich schon öfter Eltern gesehen, die ihr Kind zu einem Auslandsaufenthalt verabschiedeten. Dabei flossen reichlich Tränen, als das Kind hinter der Sicherheitsschleuse verschwand.

So war es sicher auch bei Jakob. Sein barmherziger und liebevoller Blick folgte seinem Jungen, er betete bestimmt: „Herr, segne und bewahre ihn! Bring ihn bitte wieder sicher zu mir zurück!“ Und Josef hat vielleicht noch gewunken und gerufen: „Bis bald, Papa!“ Dann folgten noch die letzten Ermahnungen, die Eltern ihren Kindern immer mit auf die Reise geben: „Pass auf dich auf, Josef! Sieh nach, wie es deinen Brüdern geht. Aber dann komm bitte wieder direkt nach Hause!“ Und Josef hat ihn beruhigt und ihm versichert: „Das mache ich, Papa! Ich komme bald zurück!“ „Bis bald, Papa“ – diese letzten Worte seines Sohnes müssen 20 Jahre lang in den Ohren Jakobs nachgeklungen sein. Und nun musste er davon ausgehen, dass Josef tot war und er ihn nie mehr wiedersehen würde.

¹ Wuppertaler Studienbibel „Das 1. Buch Mose, Kapitel 37-50“, H. Bäumer, 1990, Seite 30f

Wer weiß, wann wir zum letzten Mal „Auf Wiedersehen“ sagen? Niemand von uns weiß, was der morgige Tag bringen wird – ja noch nicht einmal, was in der kommenden Stunde auf uns wartet. *„Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.“*¹⁵ *Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“* (Jakobus 4,14-15).

II. DIE BRÜDER

Ab Vers 15 lesen wir, wie die Suche Josefs nach seinen Brüdern verlief: *„Da traf ihn ein Mann, als er umherirrte auf dem Feld; der fragte ihn und sprach: Was suchst du?“*¹⁶ *Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie weiden!“*¹⁷ *Der Mann antwortete: Sie sind von hier fortgezogen; denn ich hörte sie sagen: Lasst uns nach Dotan ziehen! Da ging Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan“* (1. Mose 37,15-17). Josef war hilflos ohne den Schutz seines Vaters. Dann traf er einen Fremden, der ihm sagte, wo er seine Brüder finden konnte.

In Vers 18 heißt es: *„Als sie ihn nun von ferne sahen.“* Wie konnten die Brüder den Josef bereits aus der Ferne erkennen? Hatte er eine prägnante Art zu gehen? Vielleicht. Wahrscheinlicher ist aber, dass sie ihn an seinem Mantel erkannten, an seinem bunten Rock – an diesem elenden Stück Stoff, das Auslöser für Neid und Missgunst war. Diesen Mantel hatten sie nicht vergessen. Ständig dachten sie an ihn und daran, wofür er stand. Denn er repräsentierte etwas für sie: Josef war der Bevorzugte, und sie waren benachteiligt.

Als sie ihn sahen, wurden sie zornig. Noch bevor er sie überhaupt erreichte, noch bevor sie seine Stimme hörten, bevor sie wussten, warum er überhaupt kam, *„beschlossen sie, ihn heimlich umzubringen“* (V. 18). Er war kaum am Horizont erschienen, da *„sprachen sie zueinander: Seht, da kommt der Träumer daher!“*²⁰ *Und nun kommt und lasst uns ihn töten und in eine Zisterne werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; dann wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird!“* (V. 19-20).

Der Same des Hasses war in ihren Herzen schon seit Langem gesät. Und er fand einen fruchtbaren Boden vor. Sie bewässerten ihn mit Eifersucht, sie kultivierten ihn mit boshafter Rede und stachelten einander auf. Und so ging das hässliche Diestelgewächs des Hasses in ihnen auf.

Ihr Hass war noch dazu vollkommen unverhältnismäßig im Vergleich mit Josefs Verhalten. Wenn der Junge ein gemeiner Typ gewesen wäre, hätte es nicht gewundert, was die Brüder taten. Aber er hatte sich den Mantel nicht selbst gekauft, sondern der war ihm von seinem Vater geschenkt worden. Er hatte auch nicht die Träume verursacht, sie wurden ihm von Gott gegeben. Der Hass der Brüder war also haltlos und unangebracht.

An den Brüdern sehen wir, wie abgrundtief boshaft der Mensch ist. Und Josef spürte ihren Hass – spätestens, als sie ihm mit Gewalt seinen bunten Rock vom Leib rissen. Sie warfen ihn in eine Zisterne, die die Form einer Flasche hatte, sodass es für ihn keine Chance gab, sich selbst zu befreien. Josef versuchte das bestimmt trotzdem immer wieder, aber er prallte hart auf dem Boden der Grube auf.

Er flehte sie auch verzweifelt um Hilfe an – denn rückblickend erinnerten sich die Brüder und sagten über diesen Moment: *„Wir sahen die Drangsal seiner Seele, als er uns um Erbarmen anflehte, wir aber hörten nicht auf ihn“* (1. Mose 42,21). Doch was machten die Brüder? *„Darauf setzten sie sich nieder, um zu essen“* (1. Mose 37,25). Welch ein Beispiel für die Verdorbenheit des Menschen! Unten schreit und fleht der eigene kleine Bruder, und oben wird seelenruhig gegessen!

Die Sünde ist grausam! Auch wenn Gott diese bösen Absichten in die Erfüllung Seines guten Plans einwebt, ist Er selbst doch niemals für das Böse verantwortlich. Die Verantwortung tragen die Brüder selbst! Und auch wir werden für jede Sünde unseres Lebens von Gott zur Rechenschaft gezogen!

Wayne Grudem schreibt in der „Biblischen Dogmatik“: *„Nichtsdestoweniger tut Gott niemals Böses, und Er kann niemals für Böses verantwortlich gemacht werden: In einer Lehraussage, die den oben zitierten*

aus Apostelgeschichte 2, 23 und 4, 27-28 ähnelt, verknüpft Jesus auch die Prädestination der Kreuzigung durch Gott mit der moralischen Verantwortlichkeit derjenigen, die sie ausführen: *„Und der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es bestimmt ist; aber wehe dem Menschen, durch den er verraten wird!“* (Lukas 22,22; vgl. Matthäus 26,24; Markus 14,21). Und in einer allgemeineren Feststellung über das Böse in der Welt sagt Jesus: *„Wehe der Welt der Ärgernisse wegen! Denn es ist notwendig, dass Ärgernisse kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt!“*

Aber hinter alldem steckt noch eine tiefere Wahrheit: Dieser Josef, der Träume über seine Vorrangstellung hatte, ist der Mann, auf dessen Leben die Hand Gottes ruht. Gott ist dabei, etwas durch ihn zu tun. Dieser Junge wird die Verheißungen Gottes weitertragen, die der Herr gleich nach dem Sündenfall angekündigt hatte. *„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“* (1. Mose 3,15). Eines können wir mit Sicherheit über Josef sagen – dass er nämlich gewiss zum Nachkommen der Frau gehört.

Was sich hier an der Zisterne abspielt, ist nicht allein der Hass unter Brüdern innerhalb einer zerrütteten Familie, sondern auch die Aktivitäten des Königreiches der Finsternis, das durch die Brüder versucht zu zerstören, was Gott verheißt und versprochen hat.

Deshalb sehen viele Bibelleser in der Josef-Geschichte starke Parallelen zum letzten Nachkommen der Frau, zu Jesus Christus. Als dieser in die Welt kam, versuchte die Schlange höchstpersönlich, ihn zu zerstören! Christus kam in Sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Er war Opfer einer Verschwörung und wurde erniedrigt und geschlagen. Josef scheint ein Schatten zu sein auf das, was dann im letzten Kampf am Kreuz geschah.

Es sollten noch viele Jahre vergehen, bis der Hass in den Herzen der Brüder geheilt wurde. Wie begann ihre Heilung? Sie sahen ihn an und sagten: *„Wir werden ihn töten! Dann sehen wir ja, was aus seinen Träumen wird!“* Weil wir die Geschichte kennen, möchten wir ihnen fast zurufen: *„Brüder, ihr habt keine Ahnung, was ihr da gerade gesagt habt! Jedes Detail von Josefs Träumen wird wahr werden – einschließlich des Tages, an dem ihr euch vor ihm niederbeugen werdet! Vor ihm, den ihr furchtbar verachtet habt!“*

Spielt man auch dir übel mit? Steckst du fest in der Zisterne, und oben lachen und spotten deine Feinde? Du fragst nach dem Warum. Aber wisse: Gott ist da! Er schreibt eine vollkommene Geschichte. Er hat dich dort unten nicht vergessen! Josefs Geschichte war noch nicht zu Ende. Und auch deine Geschichte ist noch nicht zu Ende! Schon bald wirst du mit dem Psalmisten sagen: *„Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich sicher treten kann“* (Psalm 40,3). Amen!

Teil 2

Von den Brüdern verkauft II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Als sie aber ihre Augen hoben und sich umsahen, siehe, da kam eine Karawane von Ismaelitern von Gilead daher, deren Kamele trugen Tragakanth, Balsam und Ladanum, und sie zogen hinab, um es nach Ägypten zu bringen.²⁶ Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was gewinnen wir damit, dass wir unseren Bruder töten und sein Blut verbergen?²⁷ Kommt, wir wollen ihn den Ismaelitern verkaufen und nicht selbst Hand an ihn legen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch! Und seine Brüder stimmten zu.²⁸ Als nun die midianitischen Kaufleute vorbeikamen, zogen sie Josef aus der Zisterne herauf und verkauften ihn den Ismaelitern für 20 Silberlinge; und diese brachten Josef nach Ägypten.²⁹ Als nun Ruben zur Zisterne zurückkam, siehe, da war Josef nicht mehr in der Zisterne! Da zerriss er sein Gewand,³⁰ kehrte zu seinen Brüdern zurück und sprach: Der Knabe ist verschwunden! Und ich, wo soll ich hin?³¹ Sie aber nahmen Josefs Leibrock und schlachteten einen Ziegenbock, tauchten den Leibrock in das Blut;³² und sie schickten den bunten Leibrock ihrem Vater und ließen ihm sagen: Das haben wir gefunden; sieh doch, ob es der Leibrock deines Sohnes ist oder nicht!³³ Und er erkannte ihn und sprach: Es ist der Leibrock meines Sohnes! Ein wildes Tier hat ihn gefressen! Josef ist gewiss zerrissen worden!³⁴ Und Jakob zerriss seine Kleider und legte Sacktuch um seine Lenden und trug lange Zeit Leid um seinen Sohn.³⁵ Da machten sich alle seine Söhne und Töchter auf, um ihn zu trösten; er aber wollte sich nicht trösten lassen, sondern sprach: Ich höre nicht auf zu trauern, bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich! So beweinte ihn sein Vater.³⁶ Aber die Midianiter verkauften ihn nach Ägypten, an Potiphar, einen Kämmerer des Pharao, den Obersten der Leibwache.“

(1. Mose 37, 25-36)

Josefs Biographie ist ein Paradebeispiel für die Vorsehung Gottes, der souverän die Welt regiert und alles, was geschieht, in Seine guten Pläne einwebt. Das war nicht nur bei Josef so, sondern bei allen Beteiligten. Sogar das Böse, das Josef begegnete, ließ Gott so wirken, dass Er damit zu Seinem Ziel mit Jakob, Josef und den Brüdern kam.

Schauen wir uns nun Jakob an:

I. JAKOB

Dieser Mann hatte in seinem Leben schon viel durchgemacht und auch gelernt. Man könnte meinen, dass er genug Veränderung erlebt hatte. Doch offensichtlich war Gott immer noch nicht am Ende mit ihm.

Es ist sicher kein Zufall, dass Jakob seinen eigenen Vater Isaak damals mit einem geschlachteten Ziegenbock hinters Licht führte. Denn nun ist er selbst an der Reihe – mit dem Blut eines Ziegenbockes betrügen die Brüder ihren Vater.

Hatte Jakob in all den Jahren nicht oft genug Betrug erleben müssen? Denken wir nur an die Hochzeit mit Rahel und Lea, wie ihn sein Schwiegervater da hereinlegte. Hatte er nicht schon erfolgreich die Schule der Buße absolviert? Hatte er nicht bereits mit Gott gekämpft und gesagt: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“? Hatte er nicht schon alles losgelassen und sich allein an Gott festgeklammert? War er nicht so sehr gereift, dass der Herr ihm nun einen ruhigen Lebensabend hätte verschaffen können?

Denkst du das auch manchmal? „Nun ist es doch langsam genug, Herr! Ich bin schon so weit im Glauben gereift, ich habe viel mit Dir erlebt und für Dich gewirkt. Warum jetzt auch das noch?“

Jakobs Söhne sind hinterhältig und grausam: „*Sie schickten den bunten Leibrock ihrem Vater und ließen ihm sagen: Das haben wir gefunden; sieh doch, ob es der Leibrock deines Sohnes ist oder nicht!*“ (1. Mose 37,32). Dabei wussten sie genau, dass dies Josefs Mantel war! „*Und Jakob zerriss seine Kleider und legte Sacktuch um seine Lenden und trug lange Zeit Leid um seinen Sohn.*“

Nicht allein Josef hatte dort unten in der Grube Fragen, sondern nun auch Jakob. „Warum, Gott? Warum hast Du mir meinen geliebten Sohn Josef genommen?“ Wenn es wahr ist, dass Gott alle Dinge zum Besten Seiner Kinder geschehen lässt, dann muss dies auch für Jakob in dieser äußerst bitteren Stunde gegolten haben. Gott war auch mit ihm noch nicht am Ende. Er entließ ihn nicht in den wohlverdienten Ruhestand mit einer Rente für einen Glaubenshelden.

Gott in Seiner Vorsehung wirkt zu derselben Zeit an unterschiedlichen Menschen derart, dass Er Seinen guten Plan und Seine guten Absichten Wirklichkeit werden lässt – auch im individuellen Leben des Einzelnen.

Jakob schickte Josef los und sagte zu ihm: „*Geh doch und sieh, ob es gut steht um deine Brüder*“ (V. 14). Im Grundtext heißt es: „... sieh, ob Frieden, ob Schalom bei deinen Brüdern ist.“ Wir wollen Jakob nicht schlechter aussehen lassen, als er uns in dieser Geschichte präsentiert wird, aber doch muss seine geistliche Reife hinterfragt werden. „Was tust du, Jakob? Warum bevorzugst du Josef dermaßen und setzt damit den Familienfrieden aufs Spiel?“

Lebte Jakob nicht in demselben Haus wie seine Familie? Wie konnte er nur so blind und unsensibel sein, Josef zu den Brüdern zu schicken – damit der, den sie schon lange nicht mehr mit Schalom grüßten, nach ihrem Schalom sehen sollte! Vielleicht war es ja auch der Versuch, unter den Brüdern eine Versöhnung herbeizuführen...

Was auch immer bei Jakob fehlte – eins ist deutlich: Gott war mit ihm noch nicht fertig.

Der göttliche Arzt musste immer und immer wieder operieren, weil der Patient eine noch tiefere Behandlung benötigte.

Vielleicht hast du das ja schon mal bei der Operation eines Angehörigen so erlebt. Die OP dauerte länger als vorgesehen, und du hast ungeduldig auf eine Nachricht gewartet. Schließlich kam ein Arzt und informierte dich, dass es noch einige Stunden länger dauern würde, weil tiefer geschnitten werden musste als erwartet. Das war bei Jakob der Fall!

Und so ist es auch bei dir und bei mir. Wir werden erst im Himmel vollkommen sein. Bis dahin sind wir auf unserer Pilgerreise mit vielen Gefahren, Angriffen und Gruben konfrontiert. Warum? Damit wir bis zum letzten Atemzug lernen, Gott zu vertrauen! Deswegen muss der Operateur bei uns so tief ansetzen.

Wir wollen natürlich immer absolut sicher sein, dass der Chirurg genau weiß, was er tut. Deshalb die Frage an den behandelnden Arzt: „Wie oft haben Sie diesen Eingriff schon durchgeführt? Und wie hoch ist Ihre Erfolgsquote bei OPs wie diesen?“ Wenn du Gott diese Frage stellst, gemeinsam mit dem verzweifelten Josef in der tiefen Grube und dem trauernden Jakob mit dem zerrissenen Rock in der Hand, dann antwortet dir der Allmächtige: „Ich operiere seit Beginn der Welt. Und ich werde niemals einen falschen Schnitt im Leben meiner Kinder setzen!“

Ein falscher Schnitt und ein richtiger Schnitt sind allerdings gleichermaßen schmerzhaft. Aber du darfst wissen: Wenn Gott schneidet, dann immer zum Besten Seiner Kinder und genau an der richtigen Stelle!

Natürlich bleiben trotzdem Fragen, so auch bei Jakob: „Gott, was tust Du hier?“ Wir möchten diese Frage am liebsten immer schon gestern beantwortet haben. Aber Gott antwortet erst dann, wenn Er es für richtig hält – manchmal warten wir über Jahre auf Seine Antwort!

Jakobs letzte Worte in dieser Geschichte sind: „*Ich höre nicht auf zu trauern, bis ich zu meinem Sohn hinabfahre ins Totenreich!*“ (V. 35). Aber so sollte es nicht kommen. Jakob durfte schon zu Lebzeiten Antworten auf seine Fragen bekommen!

II. JOSEF

Dann ist da natürlich auch noch Josef, der im Zentrum der Geschichte steht. Wenn wir auf sein Leben schauen, sehen wir, wie Gott auch die Details unseres Lebens plant.

Josef irrte draußen auf dem Feld ziellos umher. Gewöhnlich trifft man an einem so abgelegenen Ort keine Menschenseele. Aber es ist kein Zufall, dass er dort 1. einen Mann traf, der 2. auch noch ganz genau wusste, wo seine Brüder waren! Diese Begegnung ist Teil eines Puzzles. Nichts geschieht zufällig. Auch in scheinbaren Nebensächlichkeiten ist Gott involviert.

Denn: Wenn kein Mann auf dem Feld, dann auch kein Mann, der die Unterhaltung der Brüder über ihre nächste Station mit angehört hatte. Und schon wäre Josef zu seinem Vater zurückgekehrt! Er hätte die Brüder gar nicht erst gefunden. Sie hätten ihn nicht in die Grube werfen und am Ende nach Ägypten verkaufen können. Dort wäre er nicht ins Gefängnis gekommen, er wäre nicht Kanzler geworden, und es hätte keine Versöhnung in der Familie gegeben. Denken wir auch an die Karawane. Sie hätte ja auch in die entgegengesetzte Richtung unterwegs sein können und Ägypten verlassen können, statt dorthin zu reisen. Aber alles gehörte zum Plan Gottes dazu.

Kein Mann auf dem Feld, kein Verkauf nach Ägypten. Kein Verkauf nach Ägypten, kein Exodus daraus. Kein Exodus aus Ägypten, kein Passahlamm. Kein Passahlamm, kein Kommen des Sohnes Gottes. Kein Kommen des Sohnes Gottes, keine Predigt des Evangeliums. Keine Predigt des Evangeliums bis an die Enden der Welt, und du und ich wären keine Christen!

Auch die kleinsten Details unseres Lebens lenkt Gott souverän. Natürlich sollen wir Pläne für unser Leben machen, arbeiten, etwas schaffen und uns bilden. Wir haben Verantwortung für uns und die Menschen um uns herum, und wir wollen nach Gottes Willen leben. Aber haben wir alles getan, was an uns liegt, und finden wir uns dennoch am Boden der Grube wieder, dann tröstet uns die Vorsehung Gottes. Denn unser Herr verfolgt auch mit der Grube ein perfektes Ziel!

Das war auch bei Josef der Fall. In 1. Mose 42 bekannten seine Brüder: *„Wahrlich, wir sind schuldig wegen unseres Bruders! Denn wir sahen die Drangsal seiner Seele, als er uns um Erbarmen anflehte; wir aber hörten nicht auf ihn. Darum ist diese Drangsal über uns gekommen!“* (V. 21).

Warum ist das von Bedeutung? Ich vermute, dass dies das erste Mal in seinem Leben war, dass Josef um Gnade flehte. Vorher hatte er alles, denn er war ja der bevorzugte Sohn. Im weiteren Verlauf seines Lebens wird noch dazu deutlich, dass er ungewöhnliche natürliche Begabungen hatte. Die Sonne schien also über ihm.

Aber hier lag der Junge nun am Boden der Grube. Es war nicht lange her, dass er zu seinen Brüdern gesagt hatte: *„Übrigens, es wird die Zeit kommen, wenn ihr euch vor mir verbeugen werdet – ihr alle!“* Und nun sehen wir ihn, wie er sich vor ihnen beugt und sie um Barmherzigkeit anfleht. Was tut Gott hier? Er sorgte dafür, dass aller Stolz und alle Selbstgenügsamkeit aus Josefs Herzen verschwanden. Und während Er dies tat, rüstete Er ihn aus, um nicht nur seiner Familie, sondern auch den Nationen größten Segen zu bringen.

Sicher hat Josef dort nicht nur seine Brüder um Gnade angefleht, sondern auch zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs gerufen: *„O Gott, sei mir gnädig! Hol mich hier raus und führe mich zurück zu meinem Vater!“* Und was tat Gott? Er lehnte diese Bitte ab! Das fühlte sich sicher sehr hart für Josef an. Eigentlich beantwortete Gott Josefs Bitte aber doch mit einem kräftigen „Ja“ – weil Er nämlich etwas Besseres mit ihm vorhatte!

Das erinnert uns an Jesus. Kurz vor Seiner Kreuzigung sagte Er zu Seinem Vater: *„Wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen.“* Sein himmlischer Vater entsprach dieser Bitte nicht. Denn der Segen eines „Nein“ übertraf in diesem Fall bei Weitem allen Segen, der durch ein „Ja“ hätte entstehen können.

Das fertige Bild unseres Lebens werden wir erst in der Ewigkeit sehen. Hier auf Erden bekommen wir durch die Geschichte Josefs einen kleinen Einblick in die Arbeitsweise Gottes. Lasst uns Ihm vertrauen. Amen!

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel:(040) 54705 -0, Fax:-299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 10:00 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG**, IBAN: **DE98 520 604 100 00 70 70 70 5**